

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für den
Rhein-Erft-Kreis



20



Gewinnspiel
Rätsel lösen und
Fatboy Sitzsack
gewinnen!
Seite 18

Seite 6

Immer im Einsatz!

Rettungsanitäter, Bäcker, Verkäufer oder Lehrer sind Helden des Alltags. Trotz Corona-Krise sind sie unermüdlich für uns da. Ihnen gilt – neben vielen anderen – unser Dank.

RWE

Raus aus dem Haus!



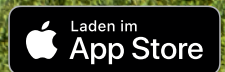
Neue Funktionen – neues Design

In der App „RWE erleben“ finden Sie viele spannende Informationen und Nachrichten rund um das Rheinische Revier. Es gibt Wanderrouen, Quizstationen und Neuigkeiten aus der Forschungsstelle Rekultivierung. Die App bietet Ihnen viele neue Funktionen:

- **Push-Nachrichten:** Wenn Sie einen Wanderweg gewählt haben und sich der nächsten Station nähern, erscheint eine Nachricht mit einer kurzen Info.
- **Mehr Quizstationen und neue Fragen** zu den einzelnen Stationen.
- **Mehr Wissen:** Mithilfe eines Glossars, in das Sie Oberbegriffe eingeben, werden Sie auf entsprechende Internetseiten mit detaillierteren Informationen weitergeleitet.



Neu!





Voller Respekt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Corona-Pandemie hat die Welt in eine Ausnahmesituation versetzt. Die dramatischen Bilder haben uns alle sehr bewegt – und innerhalb von Wochen hat sich unser Leben extrem verändert. Noch immer sind wir zum Schutz unserer Gesundheit von Einschränkungen betroffen. Doch in diesen Krisenzeiten haben auch viele ermutigende Bilder ihren Platz gefunden: Bilder von Menschen, die mit ihrem Einsatz dazu beigetragen haben, dass das Zusammenleben im Kleinen und Großen weiter funktioniert hat. Diesen Alltagshelden widmen wir unsere Titelgeschichte.

Unter den besonderen Voraussetzungen der Pandemie ist auch das Arbeitsleben an unseren Kraftwerken, Veredlungsbetrieben und in den Tagebauen weiter gegangen - mit besonderem Schutzkonzept und zusätzlichen Hygiene- und Gesundheitsregeln. Allen Beteiligten gilt mein ganz besonderer Respekt und Dank: für ihre Disziplin, aber auch für die tolle Leistung, in ganz besonderen Zeiten weiterhin zu einer sicheren Stromerzeugung beizutragen. Das wollen wir auch in Zukunft leisten. Wir haben der Landesregierung bereits ein neues Revierkonzept für eine neue Leitentscheidung vorgelegt. Und: RWE steht zu dem von Bund und Ländern vereinbarten Kohleausstieg bis spätestens 2038. Der in der Einigung von uns prognostizierte Förderbedarf für Braunkohle im Rheinischen Revier wurde in einem Gutachten bestätigt. Jetzt gilt es, den Gesetzentwurf zum Kohleausstieg im parlamentarischen Verfahren zum Abschluss zu bringen.

Viel Spaß bei der Lektüre – und bleiben Sie gesund!

Frank Weigand

Dr. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG

In diesem Heft



Die „hier“-Redaktion dankt den Protagonisten, dass sie in Zeiten der Kontaktbeschränkung private Fotos zur Verfügung gestellt haben.

hier: bei uns	04
Rad- und Wanderrouten auf der Via Belgica	
Dankeschön!	06
Die Helden der Corona-Krise	
hier: im Rhein-Erft-Kreis	12
Lokale Meldungen und Buchtipps	
Power-Mix	14
Nachrichten aus dem Unternehmen	
Menschen von hier:	16
Brasserie Schloss Paffendorf feiert Geburtstag	
Gewinnspiel	18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen	
Ausblick	19
Spaß in der Natur: lustige Gartenspiele	

Kontakt

„hier“-Redaktion
 Telefon: 0800/8 83 38 30 (kostenlos)
 E-Mail: hier@rwe.com



Die „hier.“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

Wenn in der „hier.“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche und männliche Personen gemeint.

RWE-Besucherdienst
 Telefon: 0800/8 83 38 30
 Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

RWE-Servicetelefon Bergschadenbearbeitung
 Telefon: 0800/8 82 28 20, werktags 9–15 Uhr

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, RWE Platz 2, 45141 Essen Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung: RWE Power AG | Edelman GmbH, Köln





Fahrradfahrer und Wanderer kommen auf der Römerstraße voll auf ihre Kosten.

Auf den Spuren der Römer

Ob zu Fuß oder mit dem Rad: Tauchen Sie entlang der Römerstraße in die Geschichte des Rheinlands ein und entdecken Sie neben den Rad- und Wanderwegen archäologische Sehenswürdigkeiten und Denkmäler.

Begeben Sie sich auf eine Zeitreise entlang der römischen Fernstraße Via Belgica von Köln nach Übach-Palenberg (insgesamt circa 400 Kilometer).

Römische Grabkammer

Nach dem Startpunkt der Route Via Belgica am Roncalliplatz am Kölner Dom kommen Sie an der Römischen Grabkammer an der Aachener Straße in Köln-Weiden vorbei. Diese wurde 1824 zufällig bei Ausschachtungsarbeiten entdeckt. Seit Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus bestattete eine reiche Gutsfamilie dort ihre verstorbenen Angehörigen. Es ist die besterhaltene Grabkammer aus der römischen Zeit. Der Besuch bietet ein eindrucksvolles und lehrreiches Erlebnis an der Route Via Belgica.

🌐 www.roemisch-germanisches-museum.de

Sophienhöhe

Vorbei an Elsdorf und Niederzier gelangen Sie zur Sophienhöhe am Tagebau Hambach in Jülich. Die Sophienhöhe erreicht an der höchsten Stelle



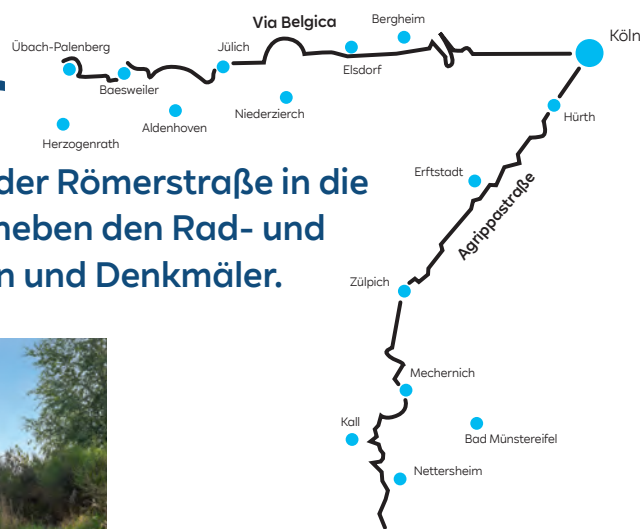
Auf der Sophienhöhe gibt es zahlreiche Aussichtspunkte.

circa 290 Meter. Hier befinden sich die Aussichtspunkte „Römerturm“ und „Höller Horn“, welche sich perfekt für eine kleine Pause während des Wanderns oder Radfahrens eignen.

🌐 www.forschungsstellerekulturierung.de

Museum Zitadelle

Entlang der Route befindet sich seit mehr als 25 Jahren das Museum Zitadelle. Es erzählt und präsentiert die Geschichte der Stadt Jülich und ihrer Region. Am Rande der römischen Fernstraße Via Belgica dient das Museum, das einer Renaissance-Festung gleicht,



mit zahlreichen Gemäldesammlungen im Pulvermagazin und Ausstellungen im Schlosskeller aus der Römerzeit, der Renaissance und des preußischen Jahrhunderts, als Informationszentrum der römischen Fernstraße.

🌐 www.juelich.de/museum



Das Museum Zitadelle gleicht einer Renaissance-Festung.

Gepackt!

Jetzt
bewerben!

Frechen. Beim beruflichen Ziel war sich Pascal Fuß (20) schon ziemlich sicher: Eine Ausbildung in einem technischen Beruf sollte es sein. Nur der Weg dorthin war ihm nicht ganz klar. Bis er vor etwa fünf Jahren auf das Projekt „Ich pack‘ das!“ von RWE Power aufmerksam wurde. Über das einjährige Programm haben junge Menschen die Chance, sich für einen Einstieg in das Berufsleben zu qualifizieren – so auch Pascal Fuß. Praktische Erfahrungen sammelte der Kerpener in der Hauptwerkstatt in Grefrath in den Ausbildungsberufen Industrie- und Konstruktionsmechaniker. „Der Einsatz im Betrieb war eine wichtige Erfahrung“, betont Fuß. „Meine Stärken wurden gleich individuell gefördert. Und es wurden wichtige Einblicke in privat-geschäftliche Bereiche wie Versicherungen vermittelt. Gefallen hat mir auch, dass Zuverlässigkeit gefragt war.“

Nach „Ich pack‘ das!“ hat sich Pascal Fuß bei RWE beworben und eine Ausbildung als Konstruktionsmechaniker mit der Fachrichtung Schweißtechnik begonnen. Mittlerweile ist er unbefristet bei RWE Power im Bereich Werkstoffprüfung in der



Während der Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker, Fachrichtung Schweißtechnik, lassen die Azubis bei RWE die Funken fliegen.

Maschinen- und Prüftechnik angestellt. Der Erfolg kann sich sehen lassen – nicht nur für ihn persönlich: In den letzten Jahren konnten rund 80 Prozent der Teilnehmer nach der Maßnahme in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt werden.

RWE bietet auch in diesem Jahr wieder rund 40 Stellen bei „Ich pack‘ das!“ an. Bewerbungen und Infos: www.rwe.com/ichpackdas



Planung auf Hochtouren

Berlin. Noch vor der parlamentarischen Sommerpause soll das Gesetzgebungsverfahren zum Braun- und Steinkohleausstieg verabschiedet und der öffentlich-rechtliche Vertrag zwischen Bund und Unternehmen verhandelt sein. Der Steinkohleausstieg soll laut Gesetzentwurf bis 2026 über Ausschreibungen, danach über ordnungspolitische Stilllegungen ohne Entschädigungen organisiert werden. Dieses Verfahren wird jedoch aktuell noch kontrovers diskutiert. Der finale Gesetzentwurf lag bis Redaktionsschluss noch nicht vor. Bei der Braunkohle soll im Dezember mit Niederaußem D der erste 300-Megawatt-Braunkohleblock vom Netz gehen – der Beginn des anspruchsvollen Stilllegungsplans, den RWE zu bewältigen hat. 2021 sollen drei weitere 300-MW-Anlagen folgen. Die Planungen laufen auf Hochtouren. RWE hat der Landesregierung in NRW bereits ein angepasstes Revierkonzept vorgelegt. Damit hat RWE ihren Beitrag zur Erarbeitung einer neuen Leitentscheidung für das Rheinische Revier, die die Landesregierung 2020 vornehmen will, geleistet. „RWE steht zum zwischen Bund und Ländern vereinbarten Kohleausstieg. Der gemäß dieser Einigung von uns prognostizierte verbleibende Braunkohlen-Förderbedarf im Rheinischen Revier wurde von gutachterlicher Seite klar bestätigt“, betont Lars Kulik, Vorstand der RWE Power. „Dabei führt der Erhalt des Hambacher Forstes zum vorzeitigen Aus für den Tagebau Hambach. Damit steht dann nur noch der Tagebau Garzweiler

für die Versorgung der Kraftwerke bis zum vereinbarten Ausstiegsdatum 2038 zur Verfügung. Die bereits weit fortgeschrittenen Umsiedlungen im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler werden somit planmäßig abgeschlossen.“

Die Gutachter von „frontier economics“ kommen zu dem Schluss, dass die Stromproduktion aus rheinischer Braunkohle bis 2038 wirtschaftlich sei und die bei Umsetzung der Bund-Länder-Einigung verbleibenden Kraftwerke mit einer hohen Auslastung bei gleichzeitigem weiterem starken Ausbau der Erneuerbaren Energien betrieben werden. **Weitere Informationen unter** www.frontier-economics.de

(Stand bei Redaktionsschluss Mitte Juni)





Normalerweise stehen sie nicht im Mittelpunkt. Dabei sind sie nicht wegzudenken – die zahllosen Helden, die für uns in der Corona-Krise da waren und sind. Der „hier:“ schildern sie, wie sie ihre Arbeit bewältigt und welche Einsichten sie gewonnen haben.

Brot ist eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel. Und damit die Jülicher auch in der Krise nicht auf frisches Brot verzichten müssen, steht Bäckermeister Patrick Weitz jeden Morgen schon um 2 Uhr in der Backstube. Das Café am Markt ist ein Familienbetrieb. Es existiert bereits seit rund 150 Jahren und hat so manche Krise erlebt.

Unser tägliches Brot

Derzeit arbeiten dort drei Meister, elf Bäckereifachverkäuferinnen, fünf Gesellen und neun Auszubildende. 1995 musste die Bäckerei wegen des Tagebaus Inden ihr Heimatdorf Altdorf verlassen und zog nach Jülich um. „Die Corona-Krise





Jeden Morgen um 2 Uhr steht Bäckermeister Patrick Weitz vom Jülicher Café am Markt in der Backstube.

war und ist weiterhin eine besondere Herausforderung“, bekennt Bäckermeister Patrick Weitz. Während der Verkauf von Brot, Brötchen und Kuchen weitergehen konnte, musste das Café schließen. „Dadurch rücken die Bäckerei und unser Handwerk wieder mehr in den Vordergrund.“

Die ohnehin schon strengen Hygienevorschriften wurden noch einmal verstärkt. „Meine Kunden haben dies schnell akzeptiert und halten mir die Treue“, so Weitz. „Sie sind sehr dankbar und zeigen uns so, dass sie das heimische Bäcker-

handwerk zu schätzen wissen.“ Da jedoch das Café schließen musste und einige Großkunden wegfielen, weil Kantinen und Mensen geschlossen waren, musste Weitz einige Mitarbeiter schweren Herzens in Kurzarbeit schicken. Er ist froh, dass die Lockerungen mit der Zeit ausgeweitet wurden und er das Café wieder öffnen kann. „Ich habe vor allem eines gelernt: unser Unternehmen durch die Krise zu führen.“

Danke, dass Sie da sind

Die Krise verlief in den Supermärkten, Lebensmittelgeschäften und Wochenmärkten spürbar anders. „Am Anfang fragten wir uns, was passiert hier gerade“, erzählt die Leiterin der Foodabteilung im Hit-Markt Eschweiler Gabriele Lindam. Es kam zu Hamsterkäufen, und einige Artikel waren schnell vergriffen. „Wir haben mehr Waren gelagert, indem wir zusätzliche Container aufgestellt haben“, erklärt Lindam. Um das Personal zu schützen, wurden an den Kassen Plexiglas-scheiben errichtet. Viele der 59 Mitarbeiter und 21 Metzger erhöhten ihre Arbeitszeit, Urlaube wurden freiwillig verschoben.

Das wurde von den Kunden mit großer Dankbarkeit honoriert. „Manche klatschten uns zu, fragten, wie es uns geht, zeigten Respekt vor unserer Arbeit“, berichtet Lindam.

Es gab auch zahlreiche Hilfsangebote von Eschweilern. „Zum Beispiel boten Fahrlehrer uns an, die Ware auszuliefern.“ Alle seien in der Zeit enger zusammengedrückt. Doch die Krise habe auch das Privatleben der 38-Jährigen umgekrempelt. Ihr Mann ist in Kurzarbeit, der zweijährige



Gabriele Lindham, Leiterin der Food-Abteilung im Hit-Markt Eschweiler, freut sich, wenn wieder Normalität einkehrt.





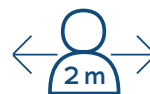
Irmgard Lüder von der Caritas Grevenbroich bedauert sehr, dass der zwischenmenschliche Kontakt mit den Patienten nicht möglich sei.

Sohn muss zu Hause betreut werden, während die sieben-jährige Tochter in der Notbetreuung ist. „Erklären Sie einem Zweijährigen mal, warum die Spielplätze geschlossen sind, das geht nicht.“

Sie sei froh, wenn wieder so etwas wie Normalität eingekehrt ist, erklärt Lindam. „**Ich hoffe, dass bei den Menschen etwas hängen bleibt.** Dass sie bewusster einkaufen, nur das, was auch wirklich verzehrt und benötigt wird.“

Ich hätte sie gerne gedrückt

Die Corona-Krise hat besonders ältere Menschen stark getroffen. Sie gehören zur Risikogruppe, und vor allem die strikten Kontaktbeschränkungen stellen für sie eine große Herausforderung dar. „Und wir können sie noch nicht mal in den Arm nehmen“, bedauert Irmgard Lüder. Die 60-Jährige ist ambulante Pflegerin bei der Caritas in Grevenbroich. Während viele in der Krise auf Heime und Kliniken blickten, geriet die ambulante Pflege ein wenig in den Hintergrund.



„Unsere Arbeit ist gerade in solchen Zeiten eine große Herausforderung“, findet Irmgard Lüder. Allein in Grevenbroich betreut die Caritas 200 Senioren in ihren Wohnungen und Häusern. Verbandswechsel, Medikamente verabreichen, Waschen sind nur einige Aufgaben. „Ganz wichtig sind wir derzeit für Alleinstehende. Oft sind wir der einzige Kontakt, den sie haben“, weiß Lüder. Viele nehmen die Hygiene ernster, waschen sich häufiger die Hände, tragen einen Mund-Nasen-Schutz. Das war für das Personal zu Beginn der Pandemie jedoch selbst nicht ganz einfach. „Anfangs waren Masken so gut wie nicht vorhanden, deshalb haben Mitarbeiter, Angehörige und Freunde sie selbst hergestellt.“

Die Wertschätzung für ihren Beruf habe in der Krise zugenommen. „Wir haben viele Karten von Angehörigen bekommen, die uns gedankt haben, das fand ich toll.“ Was Irmgard Lüder schwerfiel: Abstand zu den Patienten zu halten. „Eine Frau erzählte mir, dass ihr Mann ins Krankenhaus gebracht wurde; ich hätte sie gerne gedrückt“, erinnert sich Lüder. Nun sei es wichtig, dass auch die Tageseinrichtungen für Senioren wieder geöffnet werden. Ein gemeinsamer Kaffee, Gespräche und Spiele helfen



„Seit der Krise bin ich noch vorsichtiger geworden“, erzählt Carla Plake, Nofallsanitäterin bei der Feuer- und Rettungswache in Frechen.



Die Krise ist auch eine Chance

Michael Carl ist Theologe, Zukunftsforscher und Journalist: Im Interview mit der „hier:“ spricht er darüber, wie sich unsere Gesellschaft, unser Arbeits- und Zusammenleben sowie unsere Werte durch die Corona-Krise verändern werden.

hier: *Wie verändert die Krise unsere Gesellschaft?*

Michael Carl: Wir erleben ein Reallabor für die Zukunft, weil wir Dinge aus blanker Not ausprobieren müssen. Plötzlich ist überall Homeoffice möglich, obwohl viele Führungskräfte immer gesagt haben: „Bei uns geht das nicht.“

Welche anderen Veränderungen, die wir erlebt haben, werden bleiben?

Die Krise ist eine Chance, um Neuerungen in der Gesellschaft zu verankern. Das Thema Homeoffice werden sich die Leute nicht mehr nehmen lassen. Oder ist es nicht vorteilhaft, dass ich nicht mehr persönlich bei der Agentur für Arbeit oder im

Rathaus vorstellig werden muss, nur um einen Antrag zu stellen?

Klingt, als würde sich Bequemlichkeit durchsetzen ...

Das spielt sicher auch eine Rolle, wenn man auf Themen wie die Lieferung von Lebensmitteln an die Haustür blickt. Die Leute haben in der Krise gemerkt, dass es komfortabel und bequem ist und werden es weiterhin einfordern. Aber natürlich geht es auch um den Wandel von Werten. Wer im Homeoffice arbeitet, muss nicht



vor allem den oft isolierten einsamen Menschen. „Ich hoffe, dass die Wertschätzung für unseren Beruf auch nach der Krise anhält und alle vielleicht ein wenig bewusster leben.“

Weniger Bagatteleinsätze

Seit Ende März hat sich der Dienst für die Notfallsanitäterin Carla Plake gravierend verändert. Vor der Corona Krise wechselten sich Tag- und Nachtschichten ab. Nun haben die 20 hauptamtlichen Feuerwehrleute und Sanitäter der Feuer- und Rettungswache Frechen eine ganze Woche Dienst. „Wir haben einen engen Zusammenhalt, essen gerne zusammen, backen schon mal einen Kuchen und machen viel Sport“, sagt die 26-Jährige. 2013 machte sie eine Ausbildung zur Rettungsanwältin, kam ein Jahr später nach Frechen und absolvierte 2018 ihre Ausbildung zur Notfallsanitäterin.

„Seit der Krise bin ich noch vorsichtiger geworden“, bekennt Carla Plake. Neben der üblichen Schutzausrüstung kommen bei den Einsätzen nun auch eine besondere Atemschutzmaske und eine Schutzbrille dazu. Sogar die Patienten

bekommen einen Mund-Nasen-Schutz von den Sanitätern. „Das beruhigt die meisten schon, denn viele haben Angst davor, sich mit Corona anzustecken.“

Auffällig: Die Einsatzzahlen sind zurückgegangen. „Es gibt zurzeit weniger Bagatteleinsätze, zum Beispiel wegen eines eingerissenen Finger-



mehr jeden Tag zwei Stunden ins Büro pendeln und hat mehr Zeit für die Familie.

Wenn die Menschen mehr Zeit zu Hause verbringen könnte damit auch eine Rückbesinnung auf die Heimat, das Regionale, verbunden sein?

Es wäre nostalgisch zu glauben, dass die Leute nach der Krise nur noch beim Bauernhof um die Ecke einkaufen. Aber was Lieferketten und Produktion betrifft, haben viele Unternehmen gemerkt, dass es nur scheinbar günstig war, Teile in Asien

zu produzieren. Sie haben aber nicht daran gedacht, dass vom einen Tag auf den nächsten alles zusammenbrechen kann.

Die nächste Krise kommt bestimmt. Sind wir dann psychisch besser vorbereitet?

Es ist immer schmerzhaft, sich von Gewohntem zu verabschieden, wenn es auf Druck von außen geschieht. Aber wir haben jetzt gelernt, dass wir in der Lage sind, mit einer unüberschaubaren Situation zurechtzukommen und uns zu erneuern. Die meisten von uns haben die



Nach sechs Wochen Fernunterricht freute sich Latein- und Englischlehrerin Heike Urban vom Erasmus-Gymnasium in Grevenbroich auf ihre Schüler.

nagels oder Bauchschmerzen. Anscheinend wollen die Leute wegen der Krise nicht unbedingt ins Krankenhaus“, vermutet die Notfallsanitäterin. Sie hält es für überaus wichtig, dass auch nach der überstandenen Krise die Menschen auf die Hygiene achten. „Wir müssen uns bewusst machen, wie häufig wir uns ins Gesicht greifen, Hände waschen ist ein absolutes Muss“, findet sie.

Die große Pause ist vorbei

Die Welt wird immer digitaler, und die Corona Krise hat diese Entwicklung noch beschleunigt. Das gilt nun auch fürs digitale Lernen. Denn sechs Wochen lang waren die Klassenräume des Grevenbroicher Erasmus-Gymnasiums komplett verwaist. Die 1.067 Schülerinnen und Schüler mussten zu Hause unterrichtet werden. Das gilt auch für die 5. Klasse von Latein- und



Theologe Michael Carl blickt optimistisch in die Zukunft.

Chance, aus der Krise gestärkt hervorzugehen.

Dankeschön!

Englischlehrerin Heike Urban. Wie die anderen 76 Lehrkräfte des Gymnasiums hielt sie per Bildschirm und Telefon Kontakt zu ihren Schülern.

Spezielle Wochenpläne wurden erstellt, Aufgaben per E-Mail verschickt, Tests geschrieben und Sprachvideos angeschaut. „Online-Unterricht erfordert einen größeren Aufwand als der normale Unterricht im Klassenzimmer“, erläutert Urban. Einmal hatte sie alle 30 Schüler per Videokonferenz zusammenbekommen. Doch da gab es zu viele Unterbrechungen, manche Kinder flogen aus dem Chat und der Unterricht zog sich. Danach ging es nur noch in kleinen Gruppen zu sechst. „Aber auch danach sind Kids und Lehrer ganz schön im Eimer.“

Vor schriftlichen Tests – „die nennen wir netterweise Quiz“ – appelliert sie an ihre Schüler, diese allein auszufüllen. Noten gibt es während des Home-Learning ebenso wenig wie Klausuren. „Da kann ich ja nicht sehen, ob die Eltern ihrem Kind helfen.“ Oft bedanken sich Eltern bei ihr, dass sie sich so um die Kinder kümmere, dass sie hartnäckig bleibe und öfter nachhake. „Insgesamt ist es schon einmal interessant, so zu unterrichten“, erzählt Heike Urban. Doch der direkte Kontakt fehle ihr sehr. „In der Klasse sehe ich in die Gesichter und weiß, ob sie es verstanden haben oder nicht.“ Und mit Blick in die Zukunft fährt sie fort: „Man sollte die Vorteile des digitalen Lernens auch nach Corona nutzen.“ Dazu müsse aber die Ausstattung der Schulen mit Laptops, Internet und digitalen Medien verbessert werden. Da biete Corona eine Chance, die genutzt werden sollte.

Warum den Herrn nicht zu den Menschen bringen, dachten sich Pfarrer Josef Wolff (unten rechts) und Diakon Arnold Hecker (unten links).



Kirche „to go“

Auch Pfarrer Josef Wolff von der Pfarrei Heilig Geist im Jülicher Land hat den persönlichen Kontakt zu seiner Gemeinde vermisst. Wochenlang waren die Kirchen geschlossen. Es habe schon wehgetan, dass Ostern nicht gemeinsam mit den Gläubigen begangen werden konnte. Stattdessen wurde die Messe per Livestream im Internet übertragen.

Warum also den Herrn nicht zu den Menschen nach Hause bringen, dachten sich Pfarrer Josef Wolff und Diakon Arnold Hecker. Mit Monstranz, Gesangbuch, Mikrofon und Lautsprecher zogen die Geistlichen durch ihre Jülicher Gemeinden und sozialen Einrichtungen. „Manche Menschen waren zu Tränen gerührt, als sie uns sahen und hörten“, erzählt Wolff. „Selbst Menschen, die nicht so viel oder gar nichts mit der Kirche zu tun haben, zeigten uns den Daumen hoch“, freut sich Arnold Hecker über die Resonanz.

Hecker ist im Zivilberuf Leittechnikreferent in den Kraftwerken Frimmersdorf und Neurath. Dort sorgt er mit dafür, dass Energie erzeugt wird. Als Diakon gibt er den Menschen in seiner Pfarrei geistliche Energie: „Die Menschen haben jetzt Not, und so kam die Idee zum ‚Herrn to go‘“, schmunzelt der Diakon. Die beiden Geistlichen haben sehr emotionale Begegnungen erlebt. Kinder sangen ihr Lieblingslied, andere hatten kleine Altäre aufgestellt und einer hatte sein E-Piano herausgeholt.

Pfarrer Wolff nimmt vor allem eines mit: „Die Solidarität ist gewachsen, uns gegenseitig zu helfen hat eine größere Bedeutung gewonnen, ob bei uns oder auch für andere Länder.“ Besonders schwierig empfanden beide, dass bei Beerdigungen nur im ganz kleinen Familienkreis getrauert werden durfte. „Die Menschen brauchen Zeit, Zuwendung und Nähe zum Abschied nehmen“, findet Hecker. „Und der soziale Mensch braucht Berührung“, ergänzt Wolff.

Musik verbindet

Die Zweierprozession war nur möglich, weil auf den Straßen kaum Verkehr war. Dort war es während der Corona-Krise richtig still geworden. Auch am Himmel waren kaum Flieger,





RWE-Mitarbeiter und Musiker Rudi Rüttgers erfreute die Menschen mit Wohnzimmerkonzerten, die er ins Netz stellte.

Stunden im Netz. Der 60-Jährige arbeitet bei RWE im Kraftwerk Neurath und ist in der Elektro-Instandhaltung tätig. Indirekt ist er dafür zuständig, dass die Menschen im Revier und darüber hinaus auch während der Krise zuverlässig mit Strom versorgt werden. „Wenn es in einem Block mal eine Störung gibt, dann repariere ich das“, berichtet Rüttgers.

Neben seinem Job ist für Rüttgers die Musik seine ganz große Leidenschaft. Der Bedburger ist mit vielen Musikern befreundet und spielt in der Band Acoustic4U. Ein gemeinsames Konzert war wegen des Kontakt- und Versammlungsverbots nicht möglich, und so gab er – aus der Not geboren – ein Wohnzimmerkonzert. „Allein in der Wohnung meiner Tochter habe ich zwei Stunden lang gespielt“, erzählt Rüttgers.

Rüttgers bedankte sich musikalisch auch bei all den Helferinnen und Helfern mit einem Musikvideo. „Grundsätzlich sollten wir vor der Arbeit der anderen mehr Achtung haben“, findet Rüttgers. Das Zwischenmenschliche hat ihn sehr beeindruckt. Er hofft, dass wir nach der Krise davon einiges behalten werden. „Dass wir besonnener miteinander umgehen.“

Zusteller im Dauerstress

Trotz Krise ist Paketzusteller Norbert Jutz jeden Tag – außer sonntags – in Bergheim unterwegs. Er hat so viel zu tun wie sonst nur in der Vorweihnachtszeit. Vor allem in der Hochphase der Krise, als nahezu alle Geschäfte geschlossen waren. Eingekauft wurde trotzdem – online. Das Paketaufkommen wuchs beträchtlich. In Spitzenzeiten mussten die Deutsche Post und DHL deutschlandweit täglich neun Millionen Pakete bewältigen. „An normalen Tagen sind es etwa fünf Millionen“, erläutert Pressesprecher Achim Gahr. Dazu haben Abstandsregeln und Hygienevorschriften die Arbeit

Konzerte fielen aus. Dabei verbindet gerade die Musik die Menschen miteinander.

Viele Musiker kamen auf die spontane Idee, Solo-konzerte vor Seniorenheimen zu geben, Ständchen auf dem Balkon zu spielen oder im Internet aufzutreten. Auch der Bedburger Rudi Rüttgers spielte zwei

von Norbert Jutz verändert. Im Transporter befinden sich neben den Paketen mittlerweile auch Wasserkanister, Desinfektionsmittel, Viren-Handreiniger und Mund-Nasenschutzmasken – zum eigenen Schutz. Die Paketübergabe findet nur auf Abstand statt. „Ich klingele, lege das Paket ab und gehe zwei Meter zurück“, schildert Jutz. Der Kunde öffnet die Tür, nimmt das Paket entgegen, quittiert den Empfang aber nicht mehr selbst.

Während der Krise sind viel mehr Menschen zu Hause. „Die Benachrichtigungsquote ist deutlich gesunken“, meint Norbert Jutz. Auch seien die Kunden sehr freundlich. „Sie bedanken sich und honorieren unsere Arbeit“, erklärt er und wünscht sich wie die anderen Helfer des Alltags, dass die große Solidarität der Menschen nach dem Ende der Krise erhalten bleibt.



„Gesund bleiben und zur sicheren Stromerzeugung beitragen – das bleibt unsere Prämisse. Unsere Teams sind weiter Tag und Nacht für Sie vor Ort und geben alles. Genauso wie Beschäftigte in Pflegeheimen, Krankenhäusern, der Logistik und vielen anderen Bereichen. Mein aufrichtiger Dank und Respekt an alle für diesen Einsatz!“

Lars Kulik,
Vorstandsmitglied RWE Power AG

Das Paketaufkommen sei wie in der Vorweihnachtszeit, stellt Paketzusteller Norbert Jutz von der DHL fest und freut sich, dass die Kunden seine Arbeit honorieren und sehr freundlich seien.



Raus in die Rekultivierung



Auf der neuen langen Bank auf der Sophienhöhe dürfen es sich nicht nur Hunde bequem machen.

Endlich raus aus dem Haus! Die Natur blüht, die Sonne scheint und man bekommt einfach Lust, die freie Zeit draußen zu verbringen. Genau deshalb sind die Rekultivierungsgebiete des Rheinischen Reviers in den letzten Wochen besonders beliebte Ausflugsziele. Nicht nur an den Wochenenden, sondern auch

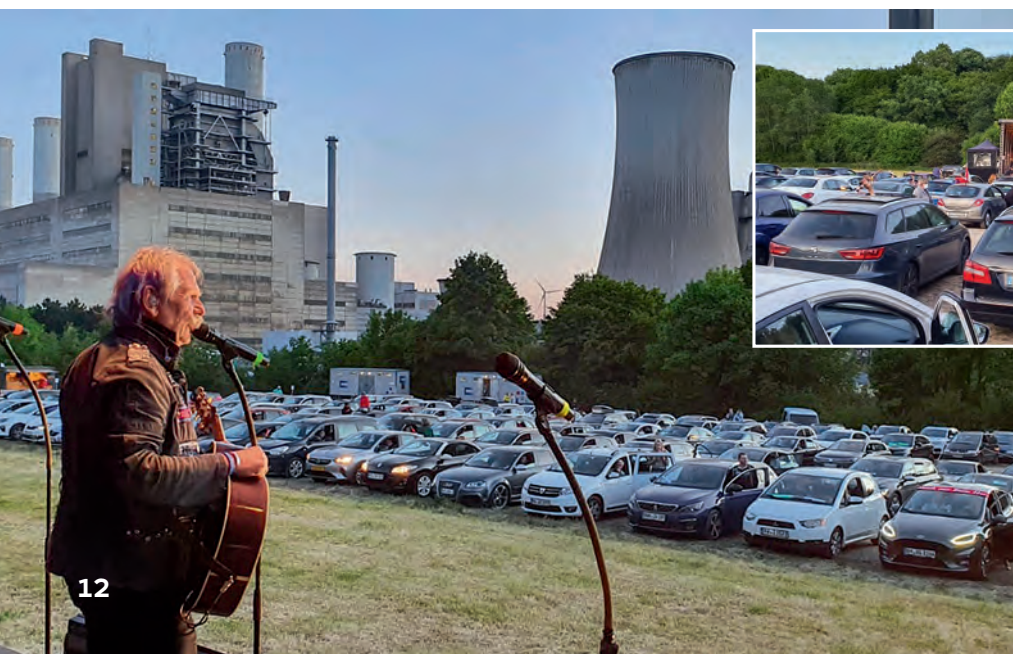
unter der Woche werden die ehemaligen Bergbaubereiche von Wanderern, Joggern und Familien besucht. „Wegen des Corona-Virus konnten die Leute nicht in Ferien fahren und können auch zu Hause nicht so viel wie sonst unternehmen“, weiß Werner Sihorsch, Leiter der Rekultivierungsabteilung. „Dafür schauen sie

sich in der Nachbarschaft um und steuern die Naherholungsgebiete in unserer Region an – wie etwa unsere großen Waldbereiche im Rheinischen Revier, die Seen und auch die zurzeit sonnenverwöhnten Feldflure.“

Damit die Sophienhöhe auch weiterhin beliebt bleibt und die Besucher dort ungestört wandern, Fahrradfahren oder einfach spazieren gehen können, wurden vor Kurzem an rund 35 Stellen Halbschranken durch die Förster der RWE Power aufgestellt. Die Hüter des rekultivierten Walds wollen damit den ohnehin schwachen Autoverkehr begrenzen und mehr Wege für forstbetrieblich nicht erforderlichen Fahrzeugverkehr sperren. Für die Ausflügler gibt es eine neue Wanderkarte, die auch den Panorama-Weg mit den schönsten Ausblicken von der Sophienhöhe aus zeigt. Die Karte ist wetter- sowie reißfest foliert und kostenlos erhältlich unter besucher@rwe.com und **Telefon 0800 88 33 830**. Sie ergänzt außerdem das Angebot der „RWE erleben“-App (siehe Seite 2).

Licht-Hupkonzert

Blech statt Fans: Ungewohnter Anblick für Henning Krautmacher von den Höhnern.



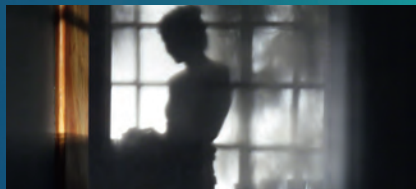
Grevenbroich. Vom 20. bis 23. Mai fanden am Kraftwerk Frimmersdorf drei Drive-in-Veranstaltungen statt: das Familien-Musical „Yakari“ mit

Abenteuern des Indianerjungen und seines Pferdes sowie Konzerte von Mickie Krause und den Höhnern. Unter Einhaltung aller Sicherheitsbestimmungen hatten die kleinen und großen Gäste viel Spaß in ihren Gefährten und schunkelten fröhlich im

„Viva Colonia“-Takt. Statt lautem Klatschen gab es für die Künstler optischen Applaus mithilfe von Warnblinkern und Lichthupen.

Buchtipps

Krimi-Spannung pur



Ein unheimliches altes Haus, eine verschwundene Frau und ein dunkles Geheimnis, das tief in die Vergangenheit reicht – das sind die Zutaten für diesen gelungenen Thriller.

Das Schattenhaus, Tess Gerritsen, Limes Verlag

Für Kids mit Literaturpreis

Wenn aus Chaos eine wunderbare Freundschaft und ein tolles Buch entsteht, steckt der Autor Andreas Steinhöfel dahinter.

Rico, Oskar und die Tieferschatten, Andreas Steinhöfel, Carlsen Verlag

Hörbuch „on the road“

Maik und Tschick begeben sich in einem geklauten Lada auf eine kurzweilige Reise durch die ostdeutsche Provinz.

Tschick, Wolfgang Herrndorf, Argon-Verlag, CD oder E-Book



Die „hier:“ verlost jeweils ein Exemplar „Schattenhaus“, „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ und „Tschick“ als CD. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 31. Juli 2020 an hier@rwe.com mit dem jeweiligen Titel senden.

Bücher zu gewinnen!

Podcast macht Ah!

Mit viel Humor geben die „Wis-sen macht Ah!“-Moderatoren Shary und Ralph Antworten zu allen Themen, die Kinder interessieren. Wortschöpfungen wie „Einhornhaufen“ oder „Käsefüßekuchen“ versprechen Spaß für kleine Wissenschaftsfreunde.

🌐 <https://www.podcast.de/podcast/6322/>

Motor tankt bald klimafreundlich

Niederaußem. Im Innovationszentrum von RWE Power in Niederaußem könnte in den nächsten Wochen der erste Dieselmotor mit dem Diesel-Ersatzkraftstoff Dimethylether (DME) laufen: Ein Lkw-Motor wurde



RWE-Forscher Peter Moser: „DME könnte sich zu einem klimafreundlichen Dieselerersatz entwickeln“.

so modifiziert, dass er DME verbrennen und einen Stromgenerator antreiben kann. Im Kern geht es um Klimaneutralität. Die Forschungsanlage im Innovationszentrum verwertet CO₂ des Kraftwerks Niederaußem. Das zweite Ausgangsprodukt, Wasserstoff (H₂), wird per Elektrolyse aus Wasser gewonnen.

Der Ersatzkraftstoff kann auch als Langzeit-Zwischenspeicher für elektrische Energie dienen, wenn es zu viel Wind- und Solarstrom gibt. Bei Bedarf, etwa nachts oder bei Windstille, kann DME wieder zur Stromerzeugung genutzt werden.

Das könnte Ihr Verein sein!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

Verein aus Ihrer Nachbarschaft



Es grünt so grün

Der Obst- und Gartenbauverein Türnich-Balkhausen e. V. entstand vor fast 90 Jahren zur Gestaltung und Nutzung der eigenen Gärten sowie zur Dorfverschönerung. Heute engagieren sich die Mitglieder mithilfe von Gärtnern besonders für eine naturnahe Gartengestaltung, damit möglichst wenig Steingärten entstehen. Aber auch die Dorfverschönerung ist nach wie vor aktuell: Beispielsweise wird der Blumenschmuck im Ort von dem Verein mitfinanziert. Ideen und Tipps gibt es von externen Referenten, die zu den Mitgliederversammlungen eingeladen werden. Gemeinsame Aktivitäten werden das ganze Jahr über angeboten, von Lehrfahrten nach Aachen oder in die Eifel über gemeinsame Wanderungen bis hin zu Weihnachtsfeiern oder einem Besuch der Kölner Weihnachtsmärkte wie im vergangenen Jahr.

Gegründet: 1932 | Mitglieder: 255 | Mail: info@gartenbauverein-tuernich.de

🌐 www.gartenbauverein-tuernich.de

Grüner Strom für rund 26.000 Haushalte



Die Arbeiten an den Fundamenten für die Windenergieanlagen sind in vollem Gange.

Jüchen. Die Errichtung des Kooperationswindparks in Jüchen nimmt Fahrt auf: Nach dem Baustart im April stehen im Sommer die Arbeiten an den Fundamenten für die sechs Windenergieanlagen auf dem Plan. Nach deren Aushärtung werden die unteren 96 Meter des Beton-Stahl-Hybridturms errichtet. Parallel dazu werden die Kabel für die

Netzanbindung verlegt. Der Windpark mit einer Gesamtleistung von rund 27 Megawatt entsteht im Stadtgebiet von Jüchen entlang des neuen Teilstücks der A44 auf rund 90 Hektar rekultivierter Fläche des Tagebaus Garzweiler. Dieser Standort ermöglicht große Abstände zur Wohnbebauung von mindestens 2.700 Metern. Die

erste Windenergieanlage soll planmäßig im März 2021 den ersten grünen Strom einspeisen. Nach seiner Fertigstellung wird der Windpark ausreichend Strom erzeugen, um rechnerisch rund 26.000 Haushalte zu versorgen. Realisiert wird der Windpark von innogy und NEW Re, der Tochtergesellschaft für regenerative Projekte des Versorgers NEW, – in enger Zusammenarbeit mit RWE Power, der Stadt Jüchen und dem regionalen Planer BMR aus Geilenkirchen. Im November 2019 wurde die Genehmigung durch den Rhein-Kreis Neuss erteilt. Im Februar 2020 haben innogy und NEW Re bei der jüngsten Auktion für Windenergieanlagen an Land den Zuschlag von der Bundesnetzagentur für den Bau und Betrieb des Windparks erhalten.

RWE legt guten Start hin



Essen. Guter Auftakt trotz globaler Corona-Krise: RWE hat im ersten Quartal 2020 ein bereinigtes Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) von 1,3 Milliarden Euro erzielt. Pro forma waren es im Vorjahreszeitraum 1,1 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von rund 19 Prozent. Das bereinigte Nettoergebnis stieg ebenfalls stark an und erreichte 955 Millionen Euro (2019 pro forma 749 Millionen Euro). Auf dieser Basis bestätigt RWE ihre Prognose für 2020: Das bereinigte EBITDA soll zwischen 2,7 und 3,0 Milliarden Euro liegen. An der geplanten

Anhebung der Dividende auf 0,85 Euro je Aktie für das laufende Geschäftsjahr hält RWE ebenfalls fest.

Auch der Ausbau der Erneuerbaren Energien geht gut voran. RWE will ihre Position als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der Erneuerbaren Energien ausbauen und allein bis 2022 fünf Milliarden Euro netto investieren. Im April etwa fiel die finale Investitionsentscheidung für das deutsche Nordseeprojekt Kaskasi. Seit Januar laufen die Bauarbeiten für den Offshore-Windpark Triton Knoll in Großbritannien. „Dank unseres robusten Geschäftsmodells haben wir auch in diesen herausfordernden Zeiten bei allen Ergebniskennziffern ein deutliches Plus erzielt. Unseren Anspruch, bis 2040 klimaneutral zu sein, verfolgen wir konsequent. Unsere Strategie zahlt sich aus: RWE wächst profitabel“, betont Finanzvorstand Markus Krebber.

Innovationen fördern

Jülich. Kräftiger Schub für den Strukturwandel: Der Aufsichtsrat der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) hat der NRW-Landesregierung 83 innovative Projekte empfohlen, die vorrangig gefördert werden sollen, um die Region strategisch weiterzuentwickeln. Dazu gehört der Bau einer 50-MW-Pilotanlage zur Entwicklung eines Wärmespeicherkraftwerks. Die Projektskizze wurde vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) eingereicht. Die Idee: Ein Hochtemperatur-Wärmespeicher hilft bald dabei, unregelmäßig anfallenden Strom aus regenerativen Energien in großem Stil zu speichern. Die Pilotanlage soll an einem RWE-Standort errichtet und der zweijährige Versuchsbetrieb über Fördermittel aus dem Ideenwettbewerb „Real-labore der Energiewende“ des Bundeswirtschaftsministeriums finanziert werden. Hierbei sind DLR, RWE Power und die FH Aachen die Projektpartner.

Mehr auf www.rheinisches-revier.de

Markus Krebber soll neuer RWE-Chef werden

Essen. Markus Krebber, Finanzvorstand der RWE AG, soll zum 1. Juli 2021 die Nachfolge von Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzender (CEO) der RWE AG übernehmen. Das hat der Aufsichtsrat des Unternehmens Ende April entschieden. „Dem Aufsichtsrat war es wichtig, frühzeitig eine Nachfolgeregelung zu treffen. Die Wahl von Herrn

Krebber stellt sicher, dass die strategische Neuausrichtung der RWE hin zu einem global führenden Unternehmen im Bereich der Erneuerbaren Energien langfristig fortgesetzt wird“, erläuterte Werner Brandt, Aufsichtsratsvorsitzender der RWE AG. „Herr Schmitz und Herr Krebber haben gemeinsam die Weichen gestellt, um den Konzern zu

einem nachhaltigen Unternehmen umzubauen, das bereits 2040 klimaneutral sein wird. Dieser Weg soll konsequent fortgesetzt werden.“ Der 1957 in Mönchengladbach geborene Schmitz ist seit 2009 Vorstand des Unternehmens und führt den Konzern als CEO seit 2016. Krebber (47) arbeitet seit 2012 im RWE-Konzern, wo er zunächst für RWE Supply & Trading verantwortlich war und seit 2016 Finanzvorstand (CFO) der RWE AG ist. Gemeinsam mit Schmitz hatte Krebber 2018 die Transaktion mit E.ON vorangetrieben und damit dem Konzern angesichts der weitreichenden Transformation der Energiewirtschaft neue Zukunftsperspektiven eröffnet.



Chefwechsel: Ab Mitte des nächsten Jahres soll Markus Krebber (rechts) Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzenden der RWE AG ablösen.

Nachhaltigkeit ganzheitlich betrachtet



Essen. Verantwortliches Handeln hat viele Facetten. Wie RWE in diesem Bereich aufgestellt ist, zeigt der Nachhaltigkeitsbericht „Unsere Verantwortung 2019“. Er wurde im April veröffentlicht und bezieht sich auf eine Vielzahl ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte. Ein Beispiel: Von 2012 bis 2019 hat RWE den CO₂-Ausstoß bereits um gut 50 Prozent gesenkt, alleine im letzten Jahr um fast 30 Millionen Tonnen.

Insgesamt verfolgt RWE eines der ehrgeizigsten Programme zur CO₂-Reduktion in der Industrie. Bis 2040 will das Unternehmen klimaneutral sein und seinen Strom dann vornehmlich mit Windkraft und Photovoltaik produzieren. Die Position als einer der weltweit führenden Anbieter auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien will RWE ausbauen. In den nächsten drei Jahren plant das Unternehmen Investitionen von bis zu fünf Milliarden Euro netto in Erneuerbare Energien – davon eine Milliarde in Deutschland.

**5 Mrd. €
Investitionen**

Das Engagement beim Thema Nachhaltigkeit zeigt sich auch an vielen anderen Stellen: bei der hochwertigen Rekultivierung nicht mehr genutzter Tagebauflächen, beim Selbstverständnis, ein fairer Arbeitgeber zu sein oder beim Thema Diversity. Ein besonderes Augenmerk legt RWE auf soziales Engagement in den Nachbarschaften.

Dafür können sich Mitarbeiter freistellen lassen. Mehr als 15.000 Projekte unterstützt RWE in den letzten 15 Jahren ehrenamtlich und finanziell.

4 GW Wind + Solar

Für diesen ganzheitlichen Ansatz stellen Rating-Agenturen RWE auch auf internationaler Ebene immer wieder gute Noten aus. Die Bewertungen finden Sie genauso wie den neuen Nachhaltigkeitsbericht auf der RWE-Website.

🌐 www.group.rwe/verantwortung-und-nachhaltigkeit



2040 klimaneutral

„Wir gehen durch dick und dünn“



Anke Dorf Müller ist Betriebsleiterin der Brasserie Schloss Paffendorf.

Die Brasserie Schloss Paffendorf hat dieses Jahr zehnjähriges Jubiläum. Ein Grund zum Feiern, doch durch die Corona-Krise kam alles anders: Das Restaurant musste vorübergehend schließen, die Party wurde abgesagt. Betriebsleiterin Anke Dorf Müller blickt auf die letzten zehn Jahre zurück und erzählt, wie es weitergehen wird.

„Ich kann mich noch sehr gut an den ersten Tag erinnern, als wir vor zehn Jahren die Brasserie übernommen haben. Es ging alles sehr schnell, wir sind mehr oder weniger in einer Wochenendaktion hier eingezogen“, erzählt Anke Dorf Müller und lacht. Damals habe gleichzeitig eine Public-Viewing-Veranstaltung zur Fußball-WM 2010 stattgefunden, und vieles sei nicht nach Plan gelaufen. „Die kleinen holprigen Steinchen konnten wir aber ganz gut aus dem Weg räumen. Da ist es vor allem wichtig, dass man ein gutes Team hat, das Hand in Hand arbeitet und das sich auch für keine Aufgabe zu schade ist. Wenn es drauf ankommt, brauchen wir jede helfende Hand. Das ist mir ganz wichtig, damit die Arbeit wie ein Uhrwerk funktioniert und jedes Zahnrad ins andere greift.“

Und das erfüllt das Team in der Brasserie von Schloss Paffendorf. „Die längsten und härtesten Tage sind häufig die

schönsten – wenn man sieht, dass alles geklappt hat, man abends erschöpft nach Hause kommt und trotzdem noch ein Lächeln im Gesicht hat“, sinniert Dorf Müller. „Die Mitarbeiter wissen diese besonderen Räumlichkeiten aber auch zu schätzen. Es ist schon was Besonderes, auf einem Schloss zu arbeiten, und da macht die Arbeit doch gleich viel mehr Spaß.“

Jubiläumsfeier ausgefallen

Doch durch das neuartige Corona-Virus musste die Arbeit vom einen auf den anderen Tag unterbrochen werden. Veranstaltungen durften nicht stattfinden, geplante Feiern mussten abgesagt werden – sogar die eigene Jubiläumsparty mit Livemusik und weiteren Angeboten. „Für die Gastronomie ist es eine Katastrophe. Im letzten Jahr haben wir



Die Brasserie Schloss Paffendorf feiert ihren 10. Geburtstag.



Die Brasserie lädt zum gemütlichen Verweilen ein ...



... und bietet festliche Räumlichkeiten für Hochzeit, Jubiläum oder Taufe.

Im Innenhof von Schloss Paffendorf finden regelmäßig Veranstaltungen statt.



in Kooperation mit anderen Schlössern eine Picknickserie gestartet, die wir eigentlich in diesem Jahr fortsetzen wollten, zum Beethovenjahr. Das fällt natürlich aus. Das Sommerfest des Landrats fällt aus. Konzerte fallen aus. Natürlich auch einige Hochzeiten“, klagt Dorf Müller betrübt. „Es ist also sehr bescheiden. Alle Mitarbeiter sind in Kurzarbeit. Aber wir konnten auch gleich öffnen, als es wieder erlaubt war. Jetzt versuchen wir – Schritt für Schritt – wieder aus der Kurzarbeit rauszukommen, damit die Mitarbeiter ihr volles Gehalt wieder bekommen. Aber es ist ja auch noch nicht sicher, dass wir weiterhin geöffnet haben dürfen. Es

kann auch sein, dass wir wieder einen Schritt zurückgehen müssen, weil es eine zweite Infektionswelle gibt. Das müssen wir abwarten, mehr können wir nicht machen.“

Weihnachtsmarkt als Highlight des Jahres

Schloss Paffendorf lebt von Veranstaltungen. Das haben die letzten zehn Jahre gezeigt. „Der Weihnachtsmarkt ist jedes Jahr ein Highlight. Vor allem, wenn der Nikolaus auftritt und kleine Geschenke an die Kinder verteilt. Die sind immer ganz aufgeregt und schauen den Nikolaus mit großen Augen an. Ich darf die Päckchen anreichen und fühle mich dann wie ein Weihnachtself“, freut sich Dorf Müller und hofft, dass zumindest diese Veranstaltung im Dezember stattfinden kann.

Das Einzige, was die Betriebsleiterin positiv stimmt, sind ihre Mitarbeiter. „Sie zeigen mir, dass sie arbeiten wollen und motiviert sind – trotz dieser bescheidenen Situation.“ Deswegen schaut sie zuversichtlich in die Zukunft: „Wir gehen durch dick und dünn und es ist unser Ziel, die Besucher glücklich zu machen. Wenn dieser Plan aufgeht, ist man stolz und geht beschwingt nach Hause.“

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Juli 2020.**

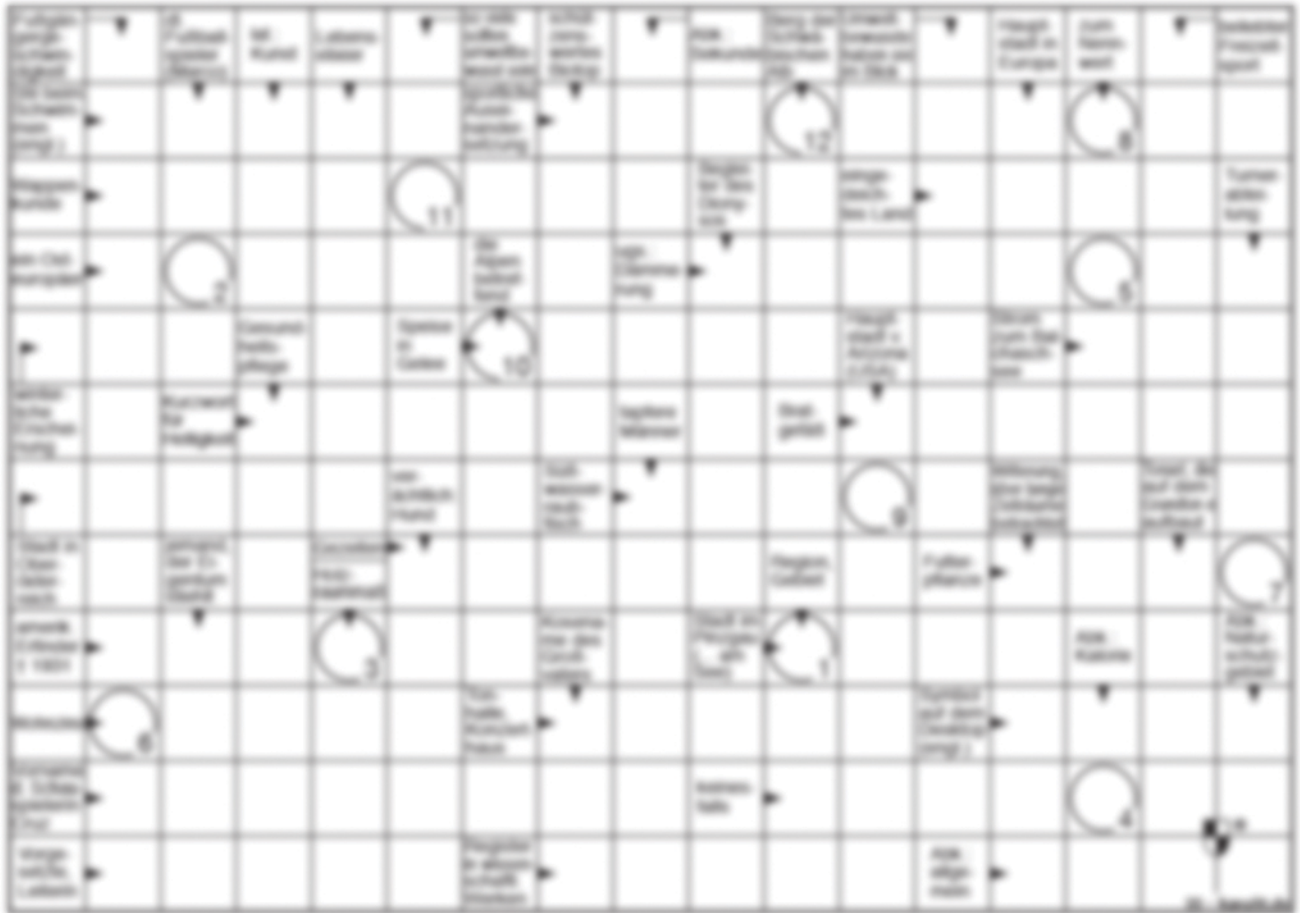
1. Preis: Fatboy Sitzsack



2. Preis: Tolino Vision 5 eBook Reader



3. Preis: WMF Standmixer



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Musizieren“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 1/2020). Gewonnen haben Berthold Thuir aus Düren (1. Preis, JBL Bluetooth Lautsprecher), Anna Strick aus Niederzier (2. Preis, Gardigo Insektenhotel) sowie Doris Weber aus Bergheim (3. Preis, Victorinox Multitool)

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Draußen spielen macht Spaß

Sommerzeit ist Spielzeit: Was kann es Besseres geben, als draußen im Garten oder im Park ein paar selbst gebastelte Spiele zu spielen. Die „hier:“ hat zwei Tipps, die einfach umzusetzen sind und für Spaß sorgen.

Gartenscrabble

Das brauchen wir: Kartons oder feste Pappe, Malfarbe, Pinsel

So geht's:

Den Karton in möglichst gleich große Quadrate schneiden. Mit Malfarbe die Buchstaben groß und in einer Ecke klein die Punktezahl auf den Karton schreiben. Wie viele Kartons von jedem Buchstaben benötigt werden (in Klammern) und welche Punktezahl sie tragen, ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

- 1 Punkt: E (15), N (9), S (7), I (6), R (6), T (6), U (6), A (5), D (4)
- 2 Punkte: H (4), G (3), L (3), O (3)
- 3 Punkte: M (4), B (2), W (1), Z (1)
- 4 Punkte: C (2), F (2), K (2), P (1)
- 6 Punkte: Ä (1), J (1), Ü (1), V (1)
- 8 Punkte: Ö (1), X (1)
- 10 Punkte: Q (1), Y (1)
- 0 Punkte: Joker/Blanko (2)

Auf die Buchstaben, fertig, los!



Kegeln

Das brauchen wir: mehrere leere Chipsdosen, Papier, Kugelschreiber, Schere, Malfarbe, Pinsel, etwas Sand und einen Ball

So geht's:

Einen Kegel auf ein Blatt Papier malen und mit einer Schere ausschneiden. Den Kegel auf die Chipsdosen halten und die Umrisse mit einem Kugelschreiber darauf nachmalen. Danach die Dosen mit verschiedenen Farben bemalen und gleichmäßig mit etwas Sand befüllen. Die Kegel aufstellen und schon kann drauflosgekegelt werden. Alternativ können Sie auch eine Kegelvorlage im Internet suchen, ausdrucken und mit durchsichtiger Klebefolie auf die Chipsdosen kleben. Spielanleitungen gibt es verschiedene, beispielsweise: Wer hat als Erstes alle Kegel zu Fall gebracht?



RWE

In diesen Tagen ist vieles unsicher. Strom soll es nicht sein.

Wo Strom ist, ist Licht, Wärme und Kommunikation. Da sind medizinische Versorgung und Mobilität. Wir bei RWE setzen alles daran, unsere Mitarbeiter zu schützen sowie unser Produkt Strom jederzeit und sicher produzieren zu können. Darauf können Sie sich verlassen! Seit über 120 Jahren und insbesondere in diesen Tagen.

Danke an alle Menschen, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen ihren Dienst leisten. Und an alle Polizisten, Feuerwehrleute und Sanitäter, an die Mitarbeiter der Supermärkte, an Lkw-Fahrer, Postzusteller, Erzieher, Lehrer und an all unsere Mitarbeiter.

Danke an alle, die solidarisch diese Zeit gemeinsam durchstehen.

[rwe.com](https://www.rwe.com)